

Tabak-Arbeiter

Nr. 40 / Bremen, den 5. Oktober 1929

Organ des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Monatlicher Bezugspreis 40 A ohne Briefporto. — Einzelgenpreis 60 A für die viergespaltene Millimeterzelle. Schluß der Redaktion u. der Anzeigenannahme Montag abend. Verantwortl. für den redaktionellen Teil Ferdinand Dahms, für den Anzeigenteil Oswald Franz. Verlag: Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Ferdinand Hufung. — Druck: Bremer Buchdruckerei und Verlagsanstalt S. H. Schmalfeldt & Co. Sämtlich in Bremen.

Verbandsvorstand, Redaktion und Expedition: Bremen, An der Weide 201, Telefon: Amt Domsheide 20780. Geld- und Einschreibsendungen an Johannes Krohn, Postfach 5349 beim Postfachamt Hamburg. Bankkonto: Bankabteilung der Großhaukungs-Gesellschaft deutscher Consumvereine m. b. H., Hamburg, und Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, V.-G., Altona Bremen. Verbandsvorsitzender: Ferdinand Hufung, Bremen. Verbandsauschlußvorsitzender: L. Schöne, Hamburg, Wejenbinderhof 67, Zimmer Nr. 24

Worauf es ankommt!

Die diesjährige außergewöhnliche Werbetätigkeit für den Deutschen Tabakarbeiter-Verband hat ihren Anfang genommen. Durch das gesprochene und geschriebene Wort wirken unsere Kolleginnen und Kollegen in allen Teilen Deutschlands, um ihre unorganisierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses zu überzeugen. Hier und da ist diese Werbearbeit, wie aus Mitteilungen an anderer Stelle dieses Blattes hervorgeht, schon erfolgreich gewesen. Was in den genannten Orten möglich war, kann anderswo nicht unmöglich sein. Wenn alle Verbandsmitglieder in den nächsten Wochen ihre Pflicht und Schuldigkeit tun, muß und wird es gelingen, die Zahl der Unorganisierten in der Tabakindustrie merklich zu verkleinern.

Um den Mitgliedern des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes zu zeigen, wie es um die Organisation der in der Tabakindustrie tätigen Arbeiterinnen und Arbeiter bestellt ist und wie sich das Organisationsverhältnis auf die Höhe der Lohnzulagen auswirkt, haben wir die Form der graphischen Darstellung gewählt. Das Schaubild auf der letzten Seite dieses Blattes gibt Aufschluß über das Organisationsverhältnis der Tabakarbeiter Ende 1928.

In Verhältniszahlen ausgedrückt kommen auf je 100 Arbeiterinnen und Arbeiter der Tabakindustrie 45 Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, 18 Mitglieder anderer Gewerkschaften (darunter 15 Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands) und 37 Unorganisierte. Die absoluten Zahlen sind im Leitartikel der Septemberrummer der „Vertrauensperson“ enthalten. Wenn das Organisationsverhältnis in der Tabakindustrie auch nicht gerade schlecht ist, so zeigt das Schaubild doch, daß für die Werbewochen noch recht viel zu tun übrigbleibt, um den Block der Unorganisierten immer kleiner werden und zum Schluß ganz verschwinden zu lassen.

Gibt das Schaubild auf der letzten Seite Aufschluß über das Organisationsverhältnis der Tabakarbeiter in ihrer Gesamtheit, so unterrichten die graphischen Darstellungen in der Mitte der Kopfleisten darüber, wie stark die Organisierten und Unorganisierten Ende 1928 in den einzelnen Zweigen der Tabakindustrie vertreten waren. Dabei ist die Stärke des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes jeweils durch drei gleichlaufende Striche veranschaulicht worden. Zum besseren Verständnis lassen wir auch hier die entsprechenden Verhältniszahlen folgen, wobei die Angehörigen des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter Deutschlands unter den Mitgliedern anderer Gewerkschaften mit verrechnet sind. Auf je 100 Arbeiterinnen und Arbeiter der Tabakindustrie kommen

in der	Mitglieder		Insgesamt Organisierte	Unorganisierte
	des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes	anderer Gewerkschaften		
Zigarrenbranche	40	18	58	42
Zigarettenbranche	66	17	83	17
Rauch- und Schnupftabakbranche	49	16	65	35
Rautabakbranche	78	12	90	10
Bergärungsbranche	70	15	85	15

Die Geldstücke auf den Seitenbildern der Kopfleisten zeigen unter Zugrundelegung der Angaben der Tabak-Berufsgenossenschaft, wie der Lohn in den einzelnen Zweigen der Tabakindustrie (ausgehend von einer Mark im Jahre 1913) bis 1928 gestiegen ist. Dabei sind für 1928, weil die Zahlen aus dem Verwaltungsbericht 1928 der Tabak-Berufsgenossenschaft zu Vergleichszwecken nicht verwertet werden können, die Zahlen aus dem Verwaltungsbericht 1927 genommen worden unter Hinzurechnung einer durchschnittlichen Lohnzulage von 10 v. H. in der Zigarrenbranche, 7 v. H. in der Zigarettenbranche, 8 v. H. in der Rau-, Rauch- und Schnupftabakbranche und 5 v. H. in der Bergärungsbranche. Danach ergibt sich, um auch hier mit Verhältniszahlen zu dienen, daß der Verdienst gestiegen ist, von 1 Mark im Jahre 1913 in der

Zigarrenbranche auf	1,70 Mark im Jahre 1928
Zigarettenbranche auf	2,20 Mark im Jahre 1928
Rauch- und Schnupftabakbranche auf	1,80 Mark im Jahre 1928
Rautabakbranche auf	2,00 Mark im Jahre 1928
Bergärungsbranche auf	1,95 Mark im Jahre 1928

Um Mißdeutungen auszuschließen, sei sofort hinzugefügt, daß die Lebenshaltungskosten nach den stark umstrittenen Angaben des Statistischen Reichsamtes in der gleichen Zeit von 1 Mark — um diese Einheit hier ebenfalls zu benutzen — auf 1,53 Mark gestiegen sind. Aber auch unter Berücksichtigung dieser Tatsache weichen die erzielten Lohnerhöhungen wesentlich voneinander ab.

Da nun der Deutsche Tabakarbeiter-Verband in allen Zweigen der Tabakindustrie mit derselben Energie für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gewirkt hat, muß den Ursachen nachgeforscht werden, auf die das verschiedenartige Ergebnis zurückzuführen ist. Und da bieten die graphischen Darstellungen auf den Kopfleisten einen guten Anschauungsunterricht. Sie zeigen, daß die von 1913 bis 1928 erzielten Lohnerhöhungen in den Branchen am niedrigsten sind, wo die untere Reihe der Unorganisierten am längsten ist. Wenn auch noch andere Gründe für die Lohngestaltung im einzelnen maßgebend sind, so lassen die Vergleiche doch klar erkennen, worauf es in der Hauptsache ankommt. Die Lohnsteigerungen sind dort am höchsten, wo die Arbeiterinnen und Arbeiter in ihrer großen Masse begriffen haben, wie notwendig der gewerkschaftliche Zusammenschluß ist. Dagegen sind sie in den Branchen am niedrigsten, wo das Organisationsverhältnis schlecht ist. Diese Erkenntnis, die aus den Schaubildern in dieser Nummer des „Tabak-Arbeiter“ gewonnen werden sollte, gilt es, den Unorganisierten immer wieder vor Augen zu führen. Ihnen muß gesagt und gezeigt werden, daß nur eine starke freigewerkschaftliche Organisation Erfolge verbürgt. Wird das überall getan, dann müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn es in den kommenden Werbewochen nicht gelingen sollte, einen großen Teil der uns noch fernstehenden Kolleginnen und Kollegen für den Deutschen Tabakarbeiter-Verband zu gewinnen. An alle Verbandsmitglieder ergeht deshalb der Ruf, sich an der Werbearbeit zu beteiligen, um die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die dem weiteren Aufstieg der Tabakarbeiterschaft entgegenstehen.



Rauch- u. Schnupftabakbranche

Organisiert

Unorganisiert

Erklärung siehe Leitartikel



Rauch- und Schnupftabakarbeiter an die Front!

Wieder ruft der Deutsche Tabakarbeiter-Verband auf zur Werbung. Wieder sollen in einer Woche besondere Anstrengungen gemacht werden, die uns heute noch fernstehenden Kolleginnen und Kollegen heranzuziehen, die Lauen aufzurütteln und zur intensiveren Arbeit anzuspornen. Bei dieser Gelegenheit ein paar Worte an die Kollegenschaft der Rauch- und Schnupftabakbranche.

Das Organisationsverhältnis der Rauch- und Schnupftabakarbeiter wird wohl niemand als gut bezeichnen wollen. Von den ungefähr 6000 Arbeiterinnen und Arbeitern dieser Branche gehören nur rund 50 Prozent dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband an. Das ist keine besonders erfreuliche Feststellung. Wenn wir uns dagegen im Lager des Unternehmertums umsehen, so erblicken wir dort ein wesentlich anderes Bild. Es ist beschämend, immer wieder auf die Geschlossenheit des Unternehmertums, welches in seinem Rauch- und in seinem Schnupftabakverband fast 90 Prozent der gesamten Produktion vereinigt, hinweisen zu müssen. Um so mehr, wenn man bedenkt, daß diese Geschlossenheit einzig und allein gegen die Arbeiterschaft gerichtet ist, daß sich dieses selbe Unternehmertum aber auf geschäftlichem Gebiet bis aufs Messer bekämpft.

Welches sind die Ursachen der mangelhaften Organisationsverhältnisse der Rauch- und Schnupftabakarbeitererschaft? Wir wollen sie einmal untersuchen.

Da ist zunächst das Unternehmertum selbst, welches in „hochherziger“ Weise versucht, die Arbeiterschaft vor den „roten“ Verband „zu bewahren“. Das geschieht in den verschiedensten Formen, je nachdem wie groß der Einfluß der organisierten Arbeiterschaft in den Betrieben ist. Ist er minimal, so scheut man sich nicht, brutale Gewalt anzuwenden, ist er größer, so versucht man auf Umwegen, Keile in die Arbeiterschaft hineinzutreiben und Zwietracht zu säen. Man macht z. B. einzelnen sich in besonders ungünstiger Lage befindlichen Kolleginnen und Kollegen unter dem Deckmantel der Wohltätigkeit Zuwendungen, um sie bei Differenzen als Waffe zu benutzen und ihnen die moralische Sicherheit im Kampf um ihre Rechte zu nehmen. Man entlohnt einzelne Arbeiter oder eine Arbeitergruppe besser als die anderen, um die Einigkeit zu untergraben. Man macht Schmarotzer (welche glauben, die von der organisierten Arbeiterschaft errungenen Vorteile mitgenießen zu dürfen, ohne etwas dafür zu tun) in dem Moment zu Borarbeitern und Angestellten, indem die Arbeiterschaft ihrer Empörung Ausdruck verleiht und diese Art „Kollegen“ nicht mehr unter sich dulden will.

Die größte Krankheit aber, an der die Rauch- und Schnupftabakarbeitererschaft leidet, ist die Vergangenheit. Ein großer Teil kann es immer noch nicht begreifen, daß, wenn heute etwas schlecht ist, es morgen besser werden muß, sondern stiert mit rückwärts gewendetem Gesicht auf die Tatsache, daß es gestern noch viel schlechter war, „und man ja auch zufrieden gewesen ist.“

Die „Freundlichkeiten“ der Unternehmer sind eigentlich noch gar nicht so schlimm. Sie könnten sogar dazu angehen, die Arbeiterschaft anzuspornen, sich noch fester als bisher zusammenzuschließen, wenn nicht noch viele Kolleginnen und Kollegen auf die Mächten des Unternehmertums hereinsinken und so für die von diesen Herrschaften beabsichtigte Wirkung sorgen würden. Das ist viel schlimmer und hier hat die Aufklärungsarbeit einzusetzen. Jedem uns heute noch fernstehenden Kollegen und jeder Kollegin muß klargemacht werden, daß sich der Lebensstandard des einzelnen nur dann hebt, wenn die Lohn- und Arbeitsbedingungen der gesamten Rauch- und Schnupftabakarbeitererschaft verbessert werden, daß ferner Wirtschaftspragen Machtfragen sind und Lohn- und Arbeitsbedingungen nur dann verbessert werden können, wenn die Arbeiterschaft sich zu einer gesunden und starken Organisation zusammenschließt.

Die Organisation der Rauch- und Schnupftabakarbeiter ist der Deutsche Tabakarbeiter-Verband, der bisher immer noch

am besten ihre Interessen wahrgenommen hat. Alle Kollegen und alle Kolleginnen, die noch nicht zu uns gehören, sollten sich ihm anschließen, um uns in unserem Kampf zu unterstützen. Alle organisierten Kolleginnen und Kollegen müssen in dieser Woche ihre Pflicht tun und für den Deutschen Tabakarbeiter-Verband werben.
Hans Schätz (Bielefeld).

Der Reichsarbeitsminister angerufen

Die Antwort des Rauchtabak- und des Schnupftabak-Verbandes, von deren Inhalt wir in der vorigen Nummer dieser Zeitung Kenntnis gegeben haben, hat die Tabakarbeiterverbände veranlaßt, den Reichsarbeitsminister um die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens zu ersuchen. Sobald der Name des Schlichters und der Termin der Schlichtungsverhandlungen bekannt sind, werden wir weiter über die Sache berichten. In der Zwischenzeit müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um die noch unorganisierten Kolleginnen und Kollegen dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband zuzuführen.

Danziger Lohnvereinbarung

Mit der Danziger Tabakmonopol A.-G., Abt. Rauchtabak und Schnupftabak, wurden vom Deutschen Tabakarbeiter-Verband für die Zeit vom 1. Oktober 1929 bis 30. September 1930 folgende Stundenlöhne vereinbart:

	Arbeiterinnen	Arbeiter
bis zu 16 Jahren	42 P.	57 P.
bis zu 18 Jahren	49 P.	62 P.
bis zu 21 Jahren	57 P.	
über 21 Jahren	65 P.	
bis zu 20 Jahren		80 P.
bis zu 24 Jahren		102 P.
über 24 Jahren		123 P.

Tabakschneider erhalten eine Zulage von 9 P. pro Stunde.

Werbewoche in Schlesien

Wie überall in den Gauen, so gibt es auch im Gau Schlesien noch recht viele Tabakarbeiterinnen, die der Organisation nicht angehören, die wohl ernten, aber nicht säen wollen. In Mittel- und Niederschlesien konnte festgestellt werden, daß noch 214 unorganisierte Tabakarbeiter vorhanden waren. Von Oberschlesien soll hier heute nicht geredet werden. Dies ist ein Kapitel für sich, worauf wir später zurückkommen werden. Das gesamte Schlesien liegt infolge seiner Abtrennung von Ost-Oberschlesien, Posen und Westpreußen wirtschaftlich sehr danieder. Es braucht hier nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß unsere Tabakarbeiter sehr darunter zu leiden haben. Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit sind an der Tagesordnung und deshalb darf man keine Hoffnungen auf einen guten Erfolg bei einer Agitation nicht allzu hoch spannen.

Am 21. August wurde den Zahlstellen durch ein Rundschreiben bekanntgegeben, daß in Mittel- und Niederschlesien vom 1. bis 15. September versucht werden soll, die 214 Tabakarbeiter, die der Organisation noch fernstehen, dieser zuzuführen. In 8 Zahlstellen brauchten sich die Kollegen nicht bemühen, denn in diesen gab es keine Unorganisierten. In 3 Zahlstellen mit 30 Nichtorganisierten, wo die Kollegen nur kurzarbeiten, soll, sobald es in den Betrieben besser geht, die Agitation nachgeholt werden. Die anderen Zahlstellen haben zum großen Teil ihre Pflicht erfüllt, so daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Mitgliederaufnahmen sind in folgenden Zahlstellen zu verzeichnen, und zwar wurden aufgenommen in Breslau 30 weibliche, in Görlitz 8 weibliche, in Goldberg 7 weibliche und 2 männliche, in Ohlau 27 weibliche, in Priebus 2 weibliche und in Oppeln 15 weibliche Mitglieder. Dazu kommt je ein neues weibliches Mitglied in Langenbielau und Petersmaldau, so daß insgesamt 95 weibliche und 2 männliche Mitglieder gewonnen sind.

Aufgesucht wurden insgesamt 193 Kolleginnen und Kollegen. Davon waren 28 Lehrlinge.

Verdienst 1913



Bergärungsbranche

Organisiert

Unorganisiert

Erklärung siehe Leitartikel

Verdienst 1928



Rohtabakarbeiter und -arbeiterinnen, wacht auf!

In folgendem wenden wir uns an die Rohtabakarbeiter und -arbeiterinnen, hauptsächlich von Schwedt. Die ganze Struktur dieser Branche bedingt die besondere Aufmerksamkeit der Kollegenschaft. Nirgends ist die Fluktuation größer als gerade bei diesen Mitgliedern. Jahr für Jahr müssen durch mühevollen Hausagitation Mitglieder gewonnen werden, welche wohl, solange eine Lohnverhandlung in Sicht ist, die Beiträge entrichten, dann aber bald in die alte Gleichgültigkeit zurückverfallen und nach und nach austreten. Hinzu kommt noch, daß die ganze Saison nur annähernd ein halbes Jahr dauert. Die andere Zeit müssen sich die Arbeiterinnen andere Beschäftigung, meist Feldarbeit, suchen, und denken gar nicht mehr an ihren Verband. Bei Ausnahme der Arbeit treten sie wieder neu ein und kommen so wenig oder gar nicht in den Genuß ihrer Rechte, als da sind Arbeitslosen-, Kranken- und Invalidenunterstützung, Rechtsschutz usw. Diesem abzuhelfen soll Zweck dieser Zeilen sein.

Kollegen und Kolleginnen! Bei einiger Ueberlegung müßt ihr euch selbst sagen, daß für euch die Gewerkschaft von großem Nutzen war und ist. Stellen wir einen Vergleich an: Früher, als ihr noch keiner Gewerkschaft angehörtet, stand der Lohn der Bodenarbeiter gleich mit den Löhnen in der Landwirtschaft, also 9 M pro Woche. Heute ist der Lohn in der Landwirtschaft nicht nennenswert gestiegen, er beträgt 25 J in der Stunde, während ihr durch den Deutschen Tabakarbeiter-Verband einen Stundenlohn von 45 bzw. 75 J für Männer habt. Hinzu kommen noch die anderen tariflichen Verbesserungen, Ferien usw. Der Er-

folg liegt also klar auf der Hand. Allerdings ist dieser Erfolg nur errungen worden durch die Verbandsstreue einer Reihe von Mitgliedern, und hierin liegt der Schlüssel zu allen gewerkschaftlichen Erfolgen. Am 31. Dezember läuft der Tarif ab und da liegt es nun an den Kollegen und Kolleginnen der Rohtabakbranche in Schwedt, wie der nächste Tarif aussieht.

Wenn auch beachtenswerte Erfolge durch den Tarifabschluß erzielt worden sind, so kann und darf uns das nicht befriedigen. Verschiedene Mängel sind noch zu beseitigen, wie Anpassung der Löhne an die Steigerung der Lebensmittelpreise, Lohnregelung in der Pflanzzeit, Ausbau der Ferien usw. Diese Mängel wären schon beim letzten Tarifabschluß zu beseitigen gewesen, wenn alle Rohtabakarbeiter und -arbeiterinnen reslos den Weg zur Organisation gefunden hätten. Dies gilt besonders für die Kollegenschaft der Uckermärkischen Tabakgenossenschaft. Hier ist es Pflicht aller Mitglieder, den Hebel anzusetzen, um diese für die Organisation zu gewinnen, ihnen in aller Ruhe und Sachlichkeit klarzumachen, daß ihnen der Unternehmer nicht etwa aus purer Menschenfreundlichkeit den Tariflohn zahlt, sondern nur, weil in den anderen Betrieben die Mitglieder treu zum Verband halten und sich höhere Löhne erkämpfen haben. Würden auch diese sagen, „ach, wir brauchen keinen Verband, unser Herr zahlt uns den Lohn doch“, dann würden ganz selbstverständlich in kürzester Zeit die Löhne wieder auf das Niveau in der Landwirtschaft herabgedrückt werden.

Nur im Zusammenschluß liegt unsere Stärke. Darum hinein in den Deutschen Tabakarbeiter-Verband, zum Kampf für höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen.

Zahlstellenverwaltung Schwedt a. d. O.

Verdienst 1913



Rautabakbranche

Organisiert

Unorganisiert

Erklärung siehe Leitartikel

Verdienst 1928



Der Deutsche Tabakarbeiter-Verband und die Rautabakarbeiterschaft!

Zum weitaus größten Teil sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen auch in der Rautabakbranche tariflich geregelt. Für das Rautabakgewerbe sind insgesamt 10 Orts- bzw. Bezirkstarife vom Deutschen Tabakarbeiter-Verband abgeschlossen. Obwohl die erzielten Löhne und Arbeitsbedingungen noch nicht ausreichend sind, durch die Ergebnisse der geführten Tarif- und Lohnbewegungen sind die Rautabakarbeiter und -arbeiterinnen aber doch ein gutes Stück vorwärts gekommen. Auch in dem jetzt erst abgeschlossenen Lehrvertrag für das Rautabakgewerbe sind wesentliche Fortschritte gegenüber den bisherigen Lehrvertragsbestimmungen erzielt worden. Der Weg der Tarifpolitik, der auch vom Deutschen Tabakarbeiter-Verband in der Rautabakindustrie beschritten ist, hat der Rautabakarbeiterschaft merklliche Vorteile gebracht. Die Arbeiter derjenigen Betriebe, deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch nicht tariflich geregelt sind, wissen, was ihnen die Kollegenschaft der Tariffirmen für Vorteile voraus hat. Die Lohnbewegungen sind aber auch zum Teil auf harten Widerstand der Unternehmer gestoßen. So kam es zum Beispiel im letzten Jahre bei der Durchführung der eingeleiteten Lohnbewegungen in Duisburg und Magdeburg zum Streik. Gestützt auf den Deutschen Tabakarbeiter-Verband haben die Streikenden trotz der schärfsten Mittel, die von den Unternehmern angewandt wurden, ihren Streik erfolgreich zu

Ende geführt. Was wäre wohl aus allen bisherigen Kämpfen der Rautabakarbeiter um die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage ohne den Deutschen Tabakarbeiter-Verband geworden?

Wollen wir nun auf dem Wege der Tarifpolitik noch erfolgreicher als bisher weiterstreiten, und sollen die Lohn- und Arbeitsbedingungen noch besser ausgestaltet werden, dann muß auch den Rautabakarbeitern und -arbeiterinnen eine starke und schlagkräftige Organisation zur Seite stehen. Der Deutsche Tabakarbeiter-Verband muß darum weiter ausgebaut und gestärkt werden. Neue Kämpfer und Kämpferinnen müssen ihm zufließen. Dem organisierten Unternehmertum muß die einige, geschlossene Front der Arbeiterschaft gegenüberstehen. Dies gilt auch besonders für die Rautabakbranche. Es kann und darf nicht sein, daß auch nur ein einziger Kollege oder auch nur eine einzige Kollegin abseits steht und dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband noch nicht als Mitglied angehört.

Solange es in der Rautabakbranche noch Ausgebeutete gibt, gehört die gesamte Arbeiterschaft dieser Industrie in die Front der organisierten Tabakarbeiter. Die Unorganisierten hemmen die Rautabakarbeiter in der Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen und in der Hebung ihrer kulturellen Lage. Niemand darf daher glauben, daß es auf ihn nicht ankomme. O nein, auf jeden einzelnen kommt es an!

Keiner darf mutlos oder verbittert beiseite stehen! Jedem Kollegen und jeder Kollegin kommen die Erfolge der vom Deutschen Tabakarbeiter-Verband geführten Lohn- und Tarifbewegungen zugute. Hierfür kann dann aber auch jeder den

Verbandsbeitrag opfern. Es ist unmoralisch, den anderen das Zahlen der Verbandsbeiträge zu überlassen.

Darum Kolleginnen und Kollegen, sammelt eure Kräfte! Helft alle mit, den Deutschen Tabakarbeiter-Verband zu machtvoller Stärke und Geschlossenheit auszubauen! Wir dürfen nicht eher ruhen und rasten, bis auch die letzten Kautabakarbeiter und -arbeiterinnen den Reihen des Deutschen Tabakarbeiter-Bandes zugeführt sind!

Heinrich Träbing (Bremen).

Die Kautabakfabrikanten lehnen ab

Die bei den Mitgliedern der Arbeitgebertarifgemeinschaft des Kautabakgewerbes für Nordhausen, Salza, Wanfried und Eschwege beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter hatten durch ihre Organisation, den Deutschen Tabakarbeiter-Verband, den bestehenden Tarifvertrag zum 1. Oktober dieses Jahres gekündigt, um eine achtprozentige Lohnerhöhung und eine Vermehrung der Ferientage herbeizuführen. Daraufhin ist von den Unternehmern eine Antwort eingegangen, deren Inhalt einer Ablehnung der Forderungen gleicht wie ein Ei dem anderen. Es versteht sich von selbst, daß die Kautabakarbeiterschaft sich damit nicht zufrieden geben kann; sie wird in Kürze zur Unternehmerantwort Stellung nehmen und im übrigen alles tun, die noch fernstehenden Kolleginnen und Kollegen für den Deutschen Tabakarbeiter-Verband zu gewinnen.

Aus Danzig

Nach einer Lohnvereinbarung zwischen dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband und der Danziger Tabakmonopol A.-G., Abt. Kautabak, erhalten die Tabakspinner 140 P. pro Stunde. Spezialarbeiterinnen, das sind Anlegerinnen, Decken- und Röllchenmacherinnen, sowie Stangenschneiderinnen:

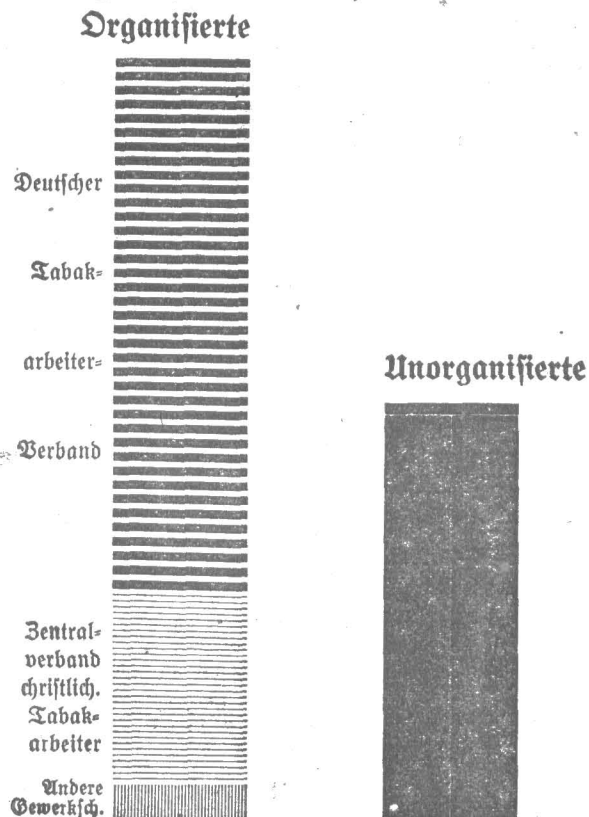
im Alter bis zu 16 Jahren . . . 45 P. pro Stunde
 bis zu 18 Jahren . . . 52 P. pro Stunde
 bis zu 20 Jahren . . . 59 P. pro Stunde
 bis zu 24 Jahren . . . 64 P. pro Stunde
 über 24 Jahren . . . 70 P. pro Stunde

Alle übrigen nicht aufgeführten Gruppen und nicht fertige Spinner werden nach den für die Tabakfabrik gültigen jeweiligen Lohnsätzen bezahlt.

Diese Vereinbarung gilt für die Zeit vom 1. Oktober 1929 bis 30. September 1930.

Wird sie nicht mindestens einen Monat vorher gekündigt, dann gilt sie von Vierteljahr zu Vierteljahr mit der gleichen Kündigungsfrist weiter.

Das Organisationsverhältnis Ende 1928



Bekanntmachungen

Am 5. Oktober ist der 40. Wochenbeitrag fällig

Folgende Gelder sind eingegangen:

- 21. Sept. Uetersen 60.—, Neusalz 100.—, Leisnig 500.—, Schwerdt 45.—, Landsberg 100.—, Jastrow 150.—, Nordhausen 1500.—
 - 23. Enger 400.—, Pyrmont 381.40, Dresden 3000.—, Lachsen 150.—, Minden 500.—, Calw 240.—, Leonbronn 100.—
 - 24. Lübbecke 2000.—, Leipzig 1000.—, Gera 200.—
 - 25. Bünde 1600.—, Spradow 150.—, Geringswalde 150.—, Wittig 45.—, Frankenberg 1000.—, Hamburg 5000.—, Lauffen 130.—, Lahr 100.—
 - 26. Gießen 700.—, Heidelberg 1300.—, Halberstadt 125.—, Grunau 70.—
 - 27. Burgdamm 300.—, Deynhausen 400.—, Hannover 1000.—, Steinhilber 800.—
 - 28. Brotterode 3000.—, Bremen 700.—, Wanfried 50.—, Winklerode 32.61, Offenburg 200.—
- Bremen, 1. Oktober 1929. J. Krohn.

Gesucht werden:

Zwei Zigarrenarbeiter, zwei Wickelmacherinnen, eine Zigarillowickelmacherin und eine perfekte Arbeiterin an der Rüstennagelmaschine nach Brandenburg. Nachfragen bei Georg Fischer, Berlin SO 36, Ratiborstraße 3 I.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Nordhausen

Am 4. Oktober sind es 40 Jahre, daß unser Gauleiter, der

Kollege Hermann Schmidt

Mitglied des Verbandes ist. In diesen langen Jahren, besonders im ersten und zweiten Jahrzehnt seiner Verbandszugehörigkeit, hat er in schweren Kämpfen und persönlichen Opfern die Interessen der Organisation verteidigt. Bei dem Kampfe der Nordhäuser Kautabakarbeiter 1901 war er einer derjenigen, der als Führender mit auf der Strecke blieb. Mehrere Jahre mußte er seine Existenz außerhalb des Berufes suchen. Als 1908 ein Gauleiter für den Gau Nordhausen hauptamtlich angestellt werden sollte, fiel die Wahl einmütig auf den Kollegen Hermann Schmidt. Diese Wahl bezeugte, daß es der Dank der Kollegenschaft dafür war, daß er in jahrelanger Arbeit auf das eifrigste bemüht war, für die Verbesserung der Lebenslage der Tabakarbeiter zu kämpfen. Auch in den langen Dienstjahren als Gauleiter hat er in seiner umfangreichen Tätigkeit allen in hervorragender Weise mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Vielen Dank sind wir ihm für alles schuldig. Wir glauben, einen Teil dieser Dankesschuld abzutragen, indem wir ihm als Kollege und Gauleiter noch lange Jahre körperlicher Rüstigkeit und segensreichen Wirkens wünschen.

In diesem Sinne unseren herzlichsten Glückwunsch!

Die Verwaltung
I. A.: Franz Meyer.

Gummiwaren

Hygien. Artikel. Preis. T 2 gratis. „Medicus“
Berlin SW 68, Alte Jacobstraße 8

Kolleginnen und Kollegen!
Werbt unermüdetlich für den Verband!

Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine, gutfüllende Sorten. Ein Kilo graue, geschlossene 3 M, halbweiße 4 M, weiße 5 M, bessere 6 M, 7 M, daunenweiche 8 M, 10 M, beste Sorte 12 M, 14 M, weiße, ungeschlossene 7.50 M, 9.50 M, beste Sorte 11 M, Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 245 bei Pilsen (Böhmen)

Die Unternehmerparade in Düsseldorf

Die Straßen um das Apollotheater in Düsseldorf waren vollständig verstopft von Autos; die Straßenbahn mußte halten und konnte nur schrittweise vorwärts; viel Volk lief zusammen und erstaunt fragte der ahnungslose Bürger der Radschläger-Stadt: was ist denn hier eigentlich los? Der Reichsverband der Deutschen Industrie hatte seine Mitgliederversammlung nach dem Herzen des industriellen Westens berufen. Wie immer war diese eine Massenversammlung von mehr als 2000 Teilnehmern. Vielleicht war Düsseldorf nicht ohne Grund als Tagungsort gewählt worden. Hier in der Stadt der Eisen- und Stahlhändler, wo die Hochhäuser der Riesenunternehmungen trutzig gen Himmel ragen, sitzt die ältere Schwester und dem Namen nach die jetzige Bezirksvertretung des Reichsverbandes: der Langnamverein. In diesem geben die Thyssen und Reusch den Ton an. Letzterer ermunterte in seiner Begrüßungsrede die Referenten und Berichterstatter, die Dinge zu schildern wie sie sind, d. h. wohl, recht scharf die Forderungen des Unternehmertums herauszuarbeiten. Man hatte als Teilnehmer so das Gefühl, daß der Reichsverband mit der Verlegung seiner Tagung nach dem Westen etwas versöhnend auf die Gemüter einwirken wollte. Ob das auf die radikalen Scharfmacher, die in vielen Dingen ganz andere Wege gehen als der Spitzenverband, Eindruck gemacht hat, wagen wir zu bezweifeln.

Auch in diesem Jahre waren Behördenvertreter und Ehrengäste in großer Zahl erschienen. Deren erlauchte Namen füllten allein 14 Seiten des Teilnehmerverzeichnisses. Weit über 100 Vertreter der großen Presse waren gekommen, um die Verhandlungen ins Scheinwerferlicht der breiten Öffentlichkeit zu rücken. Ganz zu schweigen von den tausenden Industriellen, die den großen Theaterraum füllten. So konzentriert findet man wirtschaftliche Macht niemals vereinigt, als wenn dieser „völlig geschlossene Block der deutschen Industrie“, wie Dr. Duisberg den Reichsverband nannte, beisammen ist. Doch fiel es auf, daß weder ein Reichsminister noch ein Staatsminister anwesend war. In ihrem Namen begrüßte Staatssekretär Trendelenburg die Versammlung.

Die Tagesordnung des Kongresses bestand in wahlbezogenen Referaten über die Probleme der deutschen Wirtschaft und ihrem Verhältnis zu der Weltwirtschaft und dem inländischen und ausländischen Kapitalmarkt. Der Reichsverband wickelte diesmal der Erörterung der Reparationsfrage aus. Ob mit Rücksicht auf die Umgebung und die Gastgeber oder aus anderen Gründen, steht dahin. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung soll dies nachholen. Staatssekretär Trendelenburg hatte ganz recht, wenn er in seiner Begrüßungsansprache ausführte, daß noch niemals so schwere Entscheidungen mit Rückwirkungen auf die Wirtschaft zu treffen waren als im kommenden Herbst und Winter. Da wird es sich um den Kampf um die Lastenverteilung handeln, der zwischen den beiden Faktoren Kapital und Arbeit auszufechten ist.

Es kann sich naturgemäß für uns nicht darum handeln, auf die Fülle von Material einzugehen, die in den sorgsam ausgearbeiteten Referaten der Versammlung vorgelegt wurde. Unsere Aufgabe ist es, das Wesentlichste herauszugreifen. Es liegt in der Bedeutung der Sache, daß fast kein Redner verabsäumte, die Frage Unternehmertum und Arbeiterschaft in den Kreis der Erörterungen zu ziehen. Da die Gewerkschaften von den Leuten des Reichsverbandes als die erste Interessenvertretung der Arbeiter anerkannt werden, so spielten sie naturgemäß eine große Rolle. Das ist für uns Gewerkschafter eine Genugtuung. Von allgemeiner Bedeutung dürfte es sein, daß der Vorsitzende der Versammlung und erster Mann des Reichsverbandes, Geheimrat Duisberg, ein Bekenntnis zum heutigen Staat ablegte. Aus den Mienen der Industriemänner konnte man es ablesen, daß nicht alle dieser Meinung sind. Und wenn man dem heutigen Staatswesen günstig gesonnen ist, dann ist nicht zu verstehen, daß weder außerhalb noch innerhalb des Tagungsortes die

Reichsfarben zu sehen waren. Das wäre eine vorzügliche Gelegenheit gewesen, nach außen zu zeigen, daß es sich nicht um ein Lippenbekenntnis handelte. Weiter ist es noch von Interesse, daß das organisatorische Sperrjahr um ein Jahr verlängert ist, d. h., keine Neugründungen von Organisationen vorgenommen werden sollen. Allerdings gilt dieser Beschluß mit gewissen Einschränkungen. Na, wir haben auch so Verbandsgebilde genug!

Duisberg gedachte der entschlafenen Zentralarbeitsgemeinschaft und teilte mit, daß die Industrie nach wie vor dem „Geist der Versöhnlichkeit und des Ausgleichs“ und zur Gemeinschaftsarbeit bereit sei. Die Herren werden bei den bevorstehenden Kämpfen zu zeigen haben, inwieweit der Geist der Versöhnlichkeit ihr sonstiges Handeln beeinflusst. Natürlich ging der Vorsitzende auf die staatliche Wirtschaftspolitik ein, wobei er den allgemeinen Unternehmerstandpunkt vertrat. Das Referat Duisbergs klang in die Worte aus: „Einigkeit und abermals Einigkeit innen und außen, muß und soll unsere Parole sein!“ Soll sich dies auf das ganze Volk beziehen, dann muß man uns schon gestatten, solche und ähnliche Neußerungen als Phrase zu bezeichnen. Es sei denn, wir kömten von dieser Seite einmal handgreifliche Taten sehen.

Sowohl Duisbergs Vortrag als auch die Reden der Herren Kalle und Weber waren aber zum Teil gegen den Einfluß der Arbeiterschaft in Staat und Wirtschaft gerichtet. Die positive Einstellung der Gewerkschaften zum Staat und der heutigen Wirtschaft und die tätige Mitarbeit, dieses System durch Einflußnahme und unablässige Tätigkeit auf allen Gebieten umzuwandeln, gefällt den Vertretern der Unternehmer durchaus nicht. Und deshalb die Gegenwehr mit dem Ziele, diesen Einfluß zu beseitigen. Da hat es den Herren besonders das Programm angetan, was von den Gewerkschaften unter dem Begriff Wirtschaftsdemokratie aufgestellt wurde. Dieses Wort scheint selbst den höchsten Spitzen der Unternehmerrpyramide derartig in die Glieder gefahren zu sein, daß sie einen erheblichen Teil ihrer Tagung dazu verwendeten, diesem Drachen zuletzt zu gehen. Duisberg glaubt einen besonderen Trumppf auszuspielen, indem er auf die Arbeiterbank und die Konsumgenossenschaften verwies, die ebenfalls nach kapitalistischer Methode geleitet würden. Dieser Einfall hat so gut gefallen, daß er von den Herren Weber und Frowein ebenfalls als Beweiskraft herangezogen wurde. Dr. Weber schien sich besonders berufen zu fühlen, gegen das Schreckgespenst Wirtschaftsdemokratie anzurennen. Er suchte die Versammlung mit einigen Zitaten aus dem Buche des Genossen Rapphali graulich zu machen. Namentlich mit der Feststellung, daß der Weg zum Sozialismus über die Demokratisierung der Wirtschaft führt. So war also der Kampf gegen die Wirtschaftsdemokratie das eigentliche Thema der Düsseldorfer Verhandlungen. Doch daneben konnte Dr. Weber nicht umhin, anzuerkennen, daß die Gewerkschaften notwendig waren und notwendig sind und viel Gutes geschaffen haben. Nun gut — nehmen wir dies zur Kenntnis. Immerhin gibt es aber noch viele Unternehmer, die den Gewerkschaften jede Existenzberechtigung absprechen. Doch daran können wir uns nicht stören.

Schwere Entscheidungen stehen bevor. Die Düsseldorfer Unternehmertagung kann man als einen Auftakt zu den Auseinandersetzungen zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft bezeichnen. Hier war der größte Machtfaktor der Gegenseite versammelt. Er und die anderen werden bei dem Kampf um die Lastenverteilung, um die Staatsmacht usw. eingesetzt werden. Darauf gilt es sich einzustellen. Nur etwas muß die Arbeiterschaft schmerzlich berühren, daß ihnen solche geschlossenen Organisationen nicht zur Verfügung stehen. Vielleicht führen die Betrachtungen über eine solche Tagung dazu, sie anzuspornen, daß einer Macht nur eine Gegenmacht gegenüber gestellt werden kann. Für die Arbeiterinnen und Arbeiter der Tabakindustrie bieten die kommenden Werbemöchen dazu eine gute Gelegenheit.



Zigarettenbranche

Organisiert

Unorganisiert

Erklärung siehe Leitartikel



An die Arbeiterschaft der Zigarettenbranche!

Tag für Tag eilt das Heer von rund 22 000 Arbeiterinnen und 4600 Arbeitern durch die Tore der deutschen Zigarettenfabriken, und doppelt soviel hurtige Hände verrichten in den großen Arbeitsälen ihr mühevolleres Tagewerk. Täglich bestimmt in den Zigaretten-Großbetrieben die Maschine immer mehr das Tempo der menschlichen Arbeit.

Haben nun alle von den Tausenden schon darüber nachgedacht, daß dieser Arbeitsprozeß, der sie als einzelne zu einem Gesamtwirken vereinigt, nicht nur ihre Arbeitskraft, sondern den ganzen Menschen mit Herz und Gehirn und mit all seinen seelischen und materiellen Nöten in Anspruch nimmt? Ist es nicht die bange Sorge für die Sicherheit eurer Existenz für die nächste Zukunft, die euch stets auf dem Wege zur und von der Arbeitsstelle quälend begleitet? Und gerade diese eure Arbeitsstelle ist die Quelle eures Anteils an den Erträgen eurer Produktion und damit die Grundlage eurer wirtschaftlichen und kulturellen Stellung. Schon längst nicht mehr ist die Festsetzung eures Ertragsanteiles in der Zigarettenbranche hinsichtlich der Lohnhöhe, der Dauer der Arbeitszeit, der Anzahl der Ferientage usw. eine Angelegenheit, die nur der Besitzer der Produktionsmittel allein bestimmen kann.

Nach jahrzehntelangem, zähem Ringen hat sich der eiserne Wille der im Deutschen Tabakarbeiter-Verband organisierten Kolleginnen und Kollegen Bahn gebrochen, bei der Regelung aller Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zigarettenbranche mitzubestimmen. Heute wird es wohl in keinem der Zigarettenbetriebe in Deutschland Arbeiterinnen oder Arbeiter geben, die nicht Nutznießer des durch die Organisation geschaffenen Hauptvertrages und der örtlichen Lohnverträge sind, und kein ernstlicher Mensch wird behaupten können, daß die gegenwärtig bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Industrie zu den schlechtesten zählen; trotzdem rund 85 Prozent aller Beschäftigten Frauen und Mädchen sind. Wir wollen dabei gar nicht verkennen, daß selbst diese Verträge allerorts noch verbesserungsbedürftig sind. Doch wie so viele und besonders jugendlich Unorganisierte sind es heute noch, die zumeist erst kurze Zeit in der Industrie tätig sind und die nun all das von der Organisation Erreichte mit einer Selbstverständlichkeit hinnehmen, ja vielleicht sogar noch kritisieren, ohne zu bedenken, mit welcher ungeheurer Opferwilligkeit der Organisierten all das Erreichte Fuß um Fuß den Unternehmern abgerungen werden mußte. Viele wissen es noch nicht, aber ebenso viele wollen es nicht für wahr haben. Und so ist es immer wieder gut, kurz auf die ersten Anfänge gewerkschaftlicher Aufbauarbeit zurückzublicken.

Die Wiege der ersten gewerkschaftlichen Erfolge in der Zigarettenbranche stand in Dresden, der heute noch größten Zigaretten-Metropole. Dort hat man schon im Jahre 1903 erstmals mit der Agitation für den Deutschen Tabakarbeiter-Verband eingesetzt und es gelang allmählich, die außerordentlich schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiterschaft, die noch vorwiegend mit Handarbeit beschäftigt war, zu verbessern. Als im Jahre 1908 die Dresdener Unternehmer als Antwort auf eine Tarifbewegung den Austritt der Arbeiterinnen aus dem Verband forderten, und die Kollegenschaft dieses Ansinnen mit Entrüstung ablehnte, erfolgte auf eine angedrohte Aussperrung die Arbeitsniederlegung durch 3000 Zigarettenarbeiterinnen. Die Zahlstellerschichte Dresdens berichtet auch, daß königlich sächsische Richter streikende Kolleginnen deshalb in die Gefängnisse schickten, weil sie gewagt hatten, Arbeitswillige auf ihr verwerfliches Treiben aufmerksam zu machen. Trotz aller Schikanen und Bedrängnisse ging es in der Folge aufwärts. Von Betrieb zu Betrieb mußte um die Anerkennung der gewerkschaftlichen Organisation und um den Abschluß von Arbeitsverträgen gerungen werden.

Nach dem Zusammenbruch des mühlentinschen Obrigkeitsstaates konnte bereits im Jahre 1919 der erste, das ganze

Reichsgebiet umfassende Hauptvertrag für die Zigarettenbranche abgeschlossen werden, auf dessen Grundlage auch in allen Orten Lohnverträge vereinbart wurden. Die Arbeitszeit wurde verkürzt, die Löhne erhöht, Ferien bis zu 15 Arbeitstagen, die es früher nie gab, geschaffen, Zahlung von Krankheittagen und vieles andere mehr errungen. Welch ungeheurer Sieg der gewerkschaftlichen Idee! Welch ungeheurer Erfolg des opferreichen Kampfes! Das Monopol der Arbeitgeber, der „Herr-im-Hause-Standpunkt“ war gebrochen.

Aber auch immer wieder mußten da und dort in der Folge schwere Kämpfe teils in Abwehr, teils in Angriff um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit den Unternehmern geführt werden und heute gilt es wieder, mehr denn je, das Erreichte nicht nur zu erhalten, sondern auszubauen. In den letzten Jahren hat die deutsche Zigarettenherstellung eine rapide, beispiellose technische und organisatorische Umstellung erfahren, die eine unaufhaltsame und fast reißende Verdrängung der Klein- und Mittelbetriebe durch den Großbetrieb zur Folge hatte. So beherrschen heute schon die beiden größten Gruppen, Keemtsma und Haus-Neuerburg rund 85 Prozent der gesamten Zigaretten-erzeugung und nehmen dadurch eine absolute Monopolstellung ein. Und immer schneller noch geht das Tempo der Konzentration. Ist es da nicht allerhöchste Zeit, diesen mächtigen Gruppen der Großbetriebe, die ihrerseits ohne Ausnahme gegen unsere Interessen dem Reichsarbeiterverband der Zigarettenindustrie angeschlossen sind, auch unsererseits die geschlossene gewerkschaftliche Macht entgegenzusetzen.

Mit allen Mitteln modernster Betriebswissenschaft erhöht der Unternehmer eure Leistung. Soll nicht auch euch in Zukunft und auf die Dauer ein berechtigter Anteil des Mehrertrages zukommen? Dann darf es kein längeres Weisestehen von Kolleginnen und Kollegen außerhalb der Kampfgemeinschaft der Arbeitenden um ihre Rechte in der Zigarettenbranche mehr geben.

Schließt euch, soweit es bis heute noch nicht geschehen, der großen starken Berufsorganisation, dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband an! Alle seid ihr Glied im großen Betriebe des Zeitalters der Organisation. Greift deshalb tüchtig in die Speichen, das Rad des Aufstiegs vorwärtstreibend! Werbet! Werbet!
Karl Lechler (München).

Lohnvereinbarung für Danzig

Zwischen dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband und dem Danziger Tabakmonopol A.-G. Abt. Zigarette, sind für die Zeit vom 1. Oktober 1929 bis 30. September 1930 am 26. September d. J. folgende Stundenlöhne vereinbart worden:

	Arbeiterinnen	Arbeiter
bis zu 16 Jahren	48 P.	75 P.
bis zu 18 Jahren	56 P.	94 P.
bis zu 20 Jahren	63 P.	112 P.
bis zu 24 Jahren	69 P.	125 P.
über 24 Jahren	76 P.	133 P.

Handwerker bis zu 20 Jahren 128 P., bis zu 24 Jahren 141 P., über 24 Jahren 149 P., ½ Jahr in der Branche 154 P., Maschinensführer Anlh. 154 P., für jedes Vierteljahr mehr 2½ P., bis zum Höchstfuß von 165 P.

Wird die Vereinbarung nicht mindestens einen Monat vorher gekündigt, dann gilt sie von Vierteljahr zu Vierteljahr mit der gleichen Kündigungsfrist weiter.

Für Heizer wurden Dgl. 72,50 die Woche vereinbart. Sämtliche erforderlichen Mehrarbeiten sind durch den Wochenlohn abgegolten.

Tabaksteuereinnahmen im August

Im Monat August 1929 wurden insgesamt 77 929 797,56 RM. aus der Tabaksteuer vereinnahmt und zwar 68 251 754,52 RM. aus der Banderolensteuer, 9 673 812,99 RM. aus der Materialsteuer und 4230,05 RM. aus der Tabakerschaftstoffabgabe.



Zigarrenbranche

Organisiert

Unorganisiert

Erklärung siehe Leitartikel



An die Zigarrenarbeiter und -arbeiterinnen!

Wie im vergangenen Jahre, so soll auch in diesem Jahre im Oktober eine Werbewoche des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes stattfinden. Es soll in dieser Zeit in Stadt und Land für die weitere Entwicklung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes Sorge getragen werden. Daß die Zigarrenarbeiter und -arbeiterinnen an dieser Werbeaktion den regsten Anteil nehmen müssen, sollte und müßte allen klar sein. Denn gerade die Zigarrenarbeiter und -arbeiterinnen sollten doch zur Genüge wissen, daß ohne eine starke und geschlossene Organisation nichts zu erreichen ist.

Was hat nun der Deutsche Tabakarbeiter-Verband für die Belange der Zigarrenarbeiter und -arbeiterinnen getan? Hat er sie in ihren Lohn- und Arbeitsbedingungen vorwärts gebracht? Diese Frage ist mit einem unbedingten Ja zu beantworten. Denn alle Verbesserungen, sei es an Lohn oder sonstigen Dingen, haben wir durch den steten Kampf unserer Organisation erreicht.

Wir wollen jetzt nur ein paar kleine Zahlen dafür Zeugnis ablegen lassen. Beim Abschluß unseres ersten Tarifvertrages nach der Inflation im Februar 1924 hatten wir einen Reichsgrundlohn für die geringste angefertigte Zigarre (A-Fasson) von 6,30 RM. pro Tausend, während wir vom 1. Juli dieses Jahres an einen solchen von 10,25 RM. zu verzeichnen haben. Das sind rund 65 Prozent Lohnerhöhung, ein Erfolg, der sich sehen lassen kann, und — was gleichzeitig bemerkt sein soll — bedeutend besser sein könnte, wenn alle Zigarrenarbeiter und -arbeiterinnen am Kampf um die Besserstellung ihrer Lebenslage teilgenommen hätten.

Wie schwer es im allgemeinen ist, unseren Zigarrenfabrikanten etwas abzurufen, weiß wohl jeder. Erinnern wir uns an die Absperrung 1927, wo es den Fabrikanten hauptsächlich an der Zertrümmerung unserer Organisation lag. Das Gegenteil davon trat erfreulicherweise ein. Wie war es aber erst in diesem Frühjahr, als unsere Vertreter mit Lohnforderungen an die Zigarrenfabrikanten herantraten. Lehnten sie nicht jede Verständigung strikte ab? Es mußte dann zur Fällung eines Schiedsspruches kommen, der unsere Kollegenschaft nicht zufriedenstellen konnte. Unseren Vertretern wurde es schwer, diesem Spruch ihre Zustimmung zu geben, sie mußten dies aber im Interesse der gesamten Kollegenschaft tun, weil im Augenblick nichts anderes zu erreichen war. Die Schuld daran tragen natürlich diejenigen, die auch noch heute abseits stehen, das sind die Unorganisierten, die nicht teilnehmen an unserm Kampf, bei einem Erfolg aber kommen und das ernten wollen, was andere für sie getan haben. Das spricht von keiner Moral und ist sehr verwerflich.

Können nun die Zigarrenarbeiter und -arbeiterinnen mit den augenblicklich gezahlten Löhnen zufrieden sein? Ich sage nein! Im Gegenteil! Der Lohn eines Zigarrenarbeiters ist nach den heutigen Verhältnissen viel zu gering und dem Lebensniveau eines Arbeiters nicht angepaßt. Deshalb sollte sich ein jeder sehr eingehend mit der Frage beschäftigen: Was müssen wir aber nun tun, um unseren Lohn zu erhöhen? Da gibt es nur einen Weg, den wir beschreiten können, indem wir unsere ganze Kraft entfalten, um alle Unorganisierten dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband zuzuführen. Wir müssen den Unorganisierten klarmachen, daß Lohnfragen Machtfragen sind und hierbei nur derjenige Sieger bleibt, der die festgefügte Organisation in den Kampf führen kann. Das können bis heute unzweifelhaft die Unternehmer. Sorgen wir alle dafür, daß dies anders wird, daß wir als Arbeiter der Zigarrenindustrie so stark oder noch stärker organisiert sind als jene. Dann soll uns nicht bange vor der Zukunft sein.

Kollegen und Kolleginnen! Es gilt in diesen Wochen Aufklärung zu bringen und zu werben, im Betrieb, auf Hausagitation, in den Versammlungen und wo es auch sei. Es gilt

die Unorganisierten davon zu überzeugen, daß sie einen verkehrten Weg gehen, daß an eine Besserstellung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen nur dann zu denken ist, wenn alle Zigarrenarbeiter und -arbeiterinnen Mitglieder im Deutschen Tabakarbeiter-Verband sind.

Otto P i p p e r (Eschwege).

Ein Wort an die Zigarrensortierer, Ristenmacher und Zeitlohnarbeiter!

Der Vorstand unseres Verbandes veranstaltet im ganzen Reichsgebiet eine Werbewoche. Anlässlich dieser Werbewoche will ich ein ernstes Wort an meine Berufskolleginnen und -kollegen richten. Unsere Lebensbedingungen als Tabakarbeiter werden im wesentlichen bestimmt durch die in unserem Beruf herrschenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Hier erkennen wir sofort die große Bedeutung einer gewerkschaftlichen Organisation, die entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hat. Wir Tabakarbeiter wollen nicht nur von Montag bis Samstag arbeiten, sondern wir wollen auch Menschen sein, die ein Anrecht haben auf ein menschenwürdiges Leben. Unsere beruflichen Verhältnisse lassen noch manches zu wünschen übrig, aber wir müssen alle zugeben, falls wir ohne Vorurteil sind und keine böswillig aufgesetzte Scheuklappen haben, daß sich in den letzten Jahren seit dem Bestehen der Tarife vieles gebessert hat. Die Besserung der beruflichen Verhältnisse ist vor allem dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband zu danken.

Trotz dem Bestehen der Tarifverträge zeigt es sich sehr oft, daß in vielen Sortier- und Packstuben die Durchführung und Einhaltung der tariflichen Festlegungen auf Widerstand stößt. Es wird z. B. vielfach ein Sortiment verlangt, das erst bei Herausfortierung von 100 und noch mehr Farben erreicht wird, während schließlich nur 75 oder 50 Farben bezahlt werden. Falls man dann auf diese Tatsache verweist, entstehen meistens Differenzen, und fehlen hier die Kollegen, die in den Tarifverhältnissen genau Bescheid wissen, werden die in diesen Betrieben Beschäftigten immer die Benachteiligten sein. Diese Differenzen entstehen vorwiegend bei der Neueinführung einer Zigarrensorte, aber auch durch die dauernden Forderungen der Zigarrenfabrikanten nach Verbesserung der Qualitätsarbeit. Diese so ziemlich allgemeine Erscheinung im Sortierberufe beweist, daß eine gewerkschaftliche Erfassung der im Betrieb Beschäftigten von größter Wichtigkeit ist.

Man hat auch viele Beweise, daß, trotzdem die Löhne durch zentrale Instanzen in einem Tarifgebiet gleichmäßig festgelegt sind, dennoch die Lohnhöhe in den verschiedenen Betrieben nicht gleichmäßig ist. So kann man feststellen, daß da, wo Sortierer restlos von der Organisation erfasst sind, die Löhne höher sind als in den Betrieben, wo keine oder nur eine mangelhafte Organisation besteht. Gewerkschaftsmitgliedern, die eine genaue Kenntnis der Tarife haben, bietet sich eine ganz andere Möglichkeit, die Tarife auszunutzen, als dies Unorganisierten möglich ist. Der gewerkschaftlich organisierte hält sich an die Arbeit, die tariflich bezahlt wird und lehnt, wenn er ein guter Gewerkschafter ist, jede offene oder versteckte Mehrleistung ab.

Aber nicht nur für die Sortierer, sondern auch für die Ristenbekleber ist eine genaue Kenntnis des Tarifes notwendig. Die Arbeitsart ist nicht in allen Betrieben gleichmäßig. Viele Bekleberinnen machen die Risten vollständig fertig. Aber es gibt auch Betriebe, in denen die gleiche Arbeit unter mehreren Arbeiterinnen verteilt wird.

Am meisten haben die im Zeitlohn Beschäftigten, wie Rahmennagler, Ristenzuschlager usw. (soweit sie nicht im Akkord entlohnt werden), dann die, die Prägearbeiten verrichten oder im direkten Versand tätig sind, eine Organisation notwendig. Die Tariflöhne für Zeitlohnarbeiter sind Mindestlöhne, die am meisten aufbesserungsbedürftig sind. Man muß die Erfahrung machen, daß in Betrieben, in denen unorganisierte Zeitlohn-

arbeiter beschäftigt werden, der Mindestlohn als Tariflohn bezahlt wird, bei dem es nach Ansicht der Zigarrenfabrikanten keine Erhöhung gibt.

Eine gute gewerkschaftliche Organisation innerhalb der Betriebe ist nicht nur im Hinblick auf die Lohnverhältnisse ein unbedingtes Erfordernis, sondern auch in bezug auf die Arbeitsbedingungen. Die Arbeitsbedingungen werden in hohem Maße von den schwankenden Absatzverhältnissen beeinflusst. Wenn die Zigarrengeschäfte gut gehen, wird immer darauf gesehen, daß möglichst viel Ware hergestellt wird, Beanstandungen einer Arbeit gibt es dann weniger. Aber bei wirtschaftlich schlechten Zeiten ist keine Arbeit gut genug, und falls irgendeine Reklamation von einem Kunden kommt, muß in der Regel der Arbeiter oder die Arbeiterin schuld sein. Bei gutem Geschäftsgang sind die Unorganisierten immer eher geneigt, den Forderungen der Arbeitgeber auf Verlängerung der Arbeitszeit entgegenzukommen, als dies bei Organisierten der Fall ist.

Um die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation voll zu erkennen, muß man vor allem wissen, daß im Kampf um Lohnhöhe und bessere Arbeitsverhältnisse nur die Macht der Gewerkschaft entscheidend ist. Wir müssen uns immer wieder die Frage vorlegen: Wie bessern wir unsere Lebens- und Existenzverhältnisse? Mögen wir uns Gedanken machen wie wir wollen, man muß immer wieder zum Ergebnis kommen, daß nur mit Hilfe einer starken gewerkschaftlichen Organisation etwas zu erreichen ist. Die Stärkung und Förderung unserer Organisation muß unser erstes und letztes Gebot sein. Den unwissenden und unaufgeklärten Kolleginnen und Kollegen muß mit aller Eindringlichkeit das enge Verhältnis zwischen Lohn- und Arbeitsverhältnisse und machtvoller starker Organisation klargemacht werden.

Es gibt aber auch sehr viele Arbeiter und Arbeiterinnen, die wohl die große Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation erkannt haben oder gar vielleicht schon einmal Mitglied des Verbandes gewesen sind, aber aus kleinlichem Eigennutz, um die paar Pfennige, die die Mitgliedschaft zum Verbandsbeitrag kosten, zu sparen, der Organisation nicht beitreten. Diesen Kolleginnen und Kollegen muß man auf das Barmherzige ihres Tuns mit aller Entschiedenheit hinweisen. Sehr oft wird von diesen Unorganisierten noch gesagt: ich bekomme den Tariflohn doch, wenn ich auch nicht im Verbands bin. Diese „Auch-Arbeitskollegen“, die den Tariflohn in die Tasche stecken, den andere mit materiellen und ideellen Opfern errungen haben, müssen mit moralischen Mitteln solange bearbeitet werden, bis sie zur besseren Einsicht kommen.

Dann noch ein Wort an die organisierten Kolleginnen und Kollegen. Die gewerkschaftliche Tätigkeit kann nicht allein erschöpft sein, indem man regelmäßig seinen Verbandsbeitrag zahlt und seine Verbandszeitung in Empfang nimmt, sondern man muß auch gewerkschaftlicher Kämpfer sein. Mit der Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation hat man nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Jeder Organisierte soll sich vor Augen halten, daß er mit der Zugehörigkeit zum Verbands eine Art Verantwortung trägt gegenüber sich selbst, seinen Arbeitsgenossen, und auch gegenüber der übrigen Arbeiterschaft. Man muß von echtem Solidaritätsgefühl und Opfermut beseelt sein. Dauern und unermüdetlich muß man sich für unablässige Stärkung unseres Verbandes einsetzen, zur Aufklärung, zum Kampfe wie zur Abwehr immer bereit. Nur wenn wir so am Aufbau unserer Organisation mithelfen, werden wir Tabakarbeiter mit Hilfe unseres Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes der Gesamtheit eine bessere Zukunft erringen.

Erich Straß (Offenburg).

Allgemein verbindlich erklärt

hat der Reichsarbeitsminister den am 1. April dieses Jahres abgeschlossenen Bezirkstarifvertrag nebst Ortsklasseneinteilung für die Zigarrenherstellung in Mitteldeutschland mit Wirkung vom 1. Juli dieses Jahres. Die allgemeine Verbindlichkeit des Bezirkstarifvertrages nebst Ortsklasseneinteilung vom 6. Februar 1928 tritt mit Ablauf außer Kraft. Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht auf die in den Bezirkstarifvertrag übernommenen Bestimmungen des Reichstarifvertrages vom 1. Dezember 1927, soweit diese von der Allgemeinverbindlichkeit ausgeschlossen sind.

Zum Tarifgebiet Mitteldeutschlands gehören der Freistaat Thüringen (mit Ausnahme von Sachsen-Altenburg und Reuß), die Regierungsbezirke Erfurt und Kassel (mit Ausnahme der Kreise Rinteln, Gelnhausen, Hanau, Schlüchtern, Kirchhain, Marburg und Frankenberg) sowie die Kreise Münden, Göttingen, Duderstadt, Northeim, Uslar, Einbeck und Ilfeld der Provinz Hannover und der bayerische Bezirk Koburg.

Unorganisierte, hört mal zu!

A. B. in Z. hat an die „Süddeutsche Tabakzeitung“ folgendes Schreiben gerichtet:

Der hiesige Arbeitnehmer-Verband richtet an mich die Aufforderung daß ich mit sofortiger Wirkung meinen Arbeitern den Tariflohn auszu zahlen habe, andernfalls dieser entsprechend gegen mich vorgehen wird. Meine Leute sind jedoch mit dem jetzigen Lohn durchaus zufrieden, da die andere Firma am hiesigen Plage auch nicht mehr bezahlt. Muß ich Tariflöhne bezahlen, auch wenn die Leute mit dem jetzigen Lohn zufrieden sind? Bin ich berechtigt, die Leute zu entlassen, da mein Betrieb eine weitere Belastung infolge Unrentabilität nicht verträgt?

Merkt ihr was? Die Organisation der Tabakarbeiter ist es, die hier wie in anderen Fällen dafür sorgt, daß die tariflich vereinbarten Löhne auch zur Auszahlung kommen. Ohne sie würde A. B. in Z. seine „zufriedenen Leute“ noch recht lange mit untertariflichen Löhnen abspesen. Erkennt aus diesem Vorfall, wie notwendig die gewerkschaftliche Organisation ist und werbet Mitglied des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. Laßt euch auch durch Drohungen usw. nicht einschüchtern; denn selbst das Sprachrohr der Zigarren- und Tabakfabrikanten, die „Süddeutsche Tabakzeitung“ muß A. B. in Z. darüber aufklären, daß er Tariflöhne zu zahlen hat, und daß es mit der Stilllegung des Betriebes nicht so einfach geht, wie er es sich denkt.

Erfolge der Hausagitation im Gau Dresden

Durch eine intensive Hausagitation der Mitglieder in Freiberg ist es gelungen, von 40 aufgesuchten unorganisierten Tabakarbeitern 32 für den Verband zu gewinnen!

Die Verwaltung der Zahlstelle Frankenberg hatte der Anregung der Gauleitung zugestimmt, die Agitation der Zahlstelle Zwickau-Planitz mit zu übernehmen. Der bisherige Erfolg waren 15 Neuaufnahmen, die am 1. September dieses Jahres durch eine Hausagitation gewonnen wurden.

Ebenfalls wurden durch eine von zwei Leipziger Kollegen vorgenommene Hausagitation in Froburg am 14. September 6 weitere Mitglieder für unseren Verband gewonnen.

Diese Erfolge dürften auch die übrigen Kollegenschaft zu einer erneuten intensiven Arbeit anspornen. Ich hoffe, daß in der Werbe-Woche, die im Gau Dresden vom 19. bis 27. Oktober stattfindet, alles versucht wird, um auch den letzten Unorganisierten für den Deutschen Tabakarbeiter-Verband zu gewinnen!

M. Element, Gauleiter

Für alle

Was auf Erden nur ist, Menschen zu erfreuen, das soll auch erfreuen — alle. Die Sonne soll lachen über allen, und die geistige Freiheit und das sittliche Glück sollen allen beschieden sein.

Nicht Herr und Knecht. Nicht arm und reich. Nicht gebildet und ungebildet. Nicht Paläste und Hütten.

Keine Gegensätze. Keine Klassen. Alles für alle! Für alle das, was nur an Hohem und Schönem zu geben ist.

Wie berechnend und grenzend dieses bürgerlich-ethische Fühlen von heute! Wie sorgfältig abwägend und wie klein und beschränkt mit seinen Almosen und seinen Brocken gegenüber diesem schäumenden und wogenden Bedürfnis nach einem allumfassenden Glück!

Fülle der Seele. Keine Grenzen in der Beglückung. Schenken! Nur Schenken! Das ist sozialistisches Glück.

Hier dieses und da jenes an Schönem: hast du es auch, Bruder? Und hier dieses und da jenes Freiheitsglück: bist auch du, Menschenschwester, davon erfüllt? Und wenn noch nicht, dann keine Ruhe und keinen Stillstand! Niemals und nimmermehr für alle Zukunft, bis alles Glück allen erteilt.

Wir ahnen es heute, wir Volk, wir Masse. Nur dumpf. Immer wieder in unserem Fühlen vom Alltag eingeeignet. Und doch durchlodert uns immer wieder ein Hauch dieses Neuen. Dann, wenn wir kämpfen. Wenn wir im Kampfe so ganz gepackt sind von der Idee und den Alltag vergessen. Wenn wir dann im tiefsten, heiligsten menschlichen Wesen vom Neuen ergriffen sind.

Kampf! Du Glück! Du Kraft! Du Glaube! Du Sieg!